

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

MIT MICHAEL LIFITS

SERGEJ RACHMANINOW: CORELLI VARIATIONEN

"La Follia" heißt ist ein melancholisches Thema aus dem 17. / 18. Jahrhundert, das ein echter barocker Ohrwurm ist. Ursprünglich stammt es wohl aus Sarnien oder Portugal und wurde zu den wildesten Tänzen gespielt.

Unzählige Komponisten haben Variationen über diese Melodie geschrieben. Der Barock-Komponist Arcangelo Corelli verarbeitete das Thema zu einer Violinsonate. Der russische Komponist Sergej Rachmanninow war zwei Jahrhunderte später so begeistert von dieser Sonate - dessen Thema er für ein Originalthema von Corelli hielt - dass er sie in ein hochexplosives Klavierstück umarbeitete. Dabei verkleidete er die Musik mit den verschiedensten Masken - heiteren und neckischen, traurigen, zornig-explosiven, grimassenhaften und eleganten.

Die Einspielung von Rachmaninows Variationen über ein Thema von Corelli mit dem Pianisten Michail Lifits ist unser Musikstück der Vorfasnachtswoche vom 3. bis 9. Februar.

Rachmaninow hat Corellis feurige Violinsonate in ein hochexplosives Klavierstück verwandelt. In unserer Aufnahme spielt Michail Lifits, das Konzert war am 17.02.2017 in der SWR-Reihe „Internationale Pianisten in Mainz“.

Ein barocker Ohrwurm

In den Wirren der Oktoberrevolution 1917 verließ Sergej Rachmaninow seine russische Heimat und gelangte auf Umwegen in die USA. Dort lernte er den Geiger Fritz Kreisler kennen, mit dem er exzessiv Musik machte und auch einige Schallplatten einspielte. Kreisler spielte ihm die Violinsonaten des Barock-Komponisten Arcangelo Corelli vor, und Rachmaninow war besonders begeistert von der letzten Sonate aus Corellis Sammlung: „La Follia“ – eine Folge von Variationen über ein melancholisches Thema. In Wirklichkeit stammt das Thema gar nicht von Corelli, sondern ist eine Art musikalisches Allgemeingut des 17. und 18. Jahrhunderts, ein echter barocker Ohrwurm.

Wahnsinn mit Musik

Die Ursprünge der Follia liegen in Spanien oder Portugal. Man spielte diese Melodie zu den wildesten Tänzen, - daher auch der Name „la follia“ – „Verrücktheit, Tollheit, Wahnsinn“. Ein zeitgenössisches Lexikon schreibt über die Follia: „Es ist ein lärmender portugiesischer Tanz, an dem viele Personen mit sonajas und anderen Instrumenten teilnehmen, außerdem einige maskierte Rüpel. Sie tragen auf ihren Schultern Jungen, die als Mädchen verkleidet sind.“

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

Mit ausgestreckten Armen bilden sie einen Kreis oder tanzen und spielen die Schellentrommeln; der Lärm ist so groß und die Musik so schnell, dass es scheint, als seien alle von Sinnen.“

Kleiner musikgeschichtlicher Irrtum

Händel, Vivaldi und unzählige andere Komponisten schrieben Variationen über die Follia. Als Rachmaninow auf die musikhistorischen Umstände der Follia aufmerksam wurde, wollte er den Namen Corelli aus dem Titel seines Variationszyklus wieder herausstreichen, aber da war das Werk unter diesem Namen schon zu bekannt. Immerhin hat Rachmaninow von Corelli die Tonart d-Moll übernommen, aber sonst ist fast alles anders:

Während sich bei Corelli die Variationen langsam auf ein virtuosos Ende hin steigern, beleuchtet Rachmaninow die Melodie, ihren Rhythmus und ihre Harmonien aus unterschiedlichen Perspektiven, variiert die Tempi und verkleidet die Musik mit den verschiedensten Masken: heiteren und neckischen, traurigen, zornig-explosiven, grimassenhaften und eleganten. Die Coda bringt die Demaskierung: Das Thema in seiner Originalgestalt.

Der Ohrwurm in der Werbung

Übrigens hat das 21. Jahrhundert den Reiz der Follia wiederentdeckt: Unter dem Titel „Freedom to move“ untermalte Händels Version, angereichert mit einigen Hollywood-Klangeffekten, vor ein paar Jahren den Fernseh- und Kino-Werbespot einer Jeans-Werbung: ein junges Paar läuft in gut sitzenden Jeans um sein Leben, Bäume hinauf und durch Wände. Wahnsinn!

Michail Lifits

Michail Lifits stammt aus Usbekistan. Mit 16 übersiedelte er nach Deutschland und lebt seitdem in Hannover. An der dortigen Hochschule für Musik und Theater studierte er in den Meisterklassen von Karl-Heinz Kämmerling und Bernd Goetzke. Prägende künstlerische Einflüsse erhielt er darüber hinaus im Aufbaustudiengang bei Boris Petrushansky an der Internationalen Klavierakademie Incontri col Maestro in Imola (Italien). 2009 gewann er den Internationalen Klavierwettbewerb Ferruccio Busoni.

Damit kam seine Karriere so richtig in Fahrt: Er hat in Europas großen Konzerthäusern gespielt, ist regelmäßiger Gast bei den renommierten Orchestern und auf internationalen Festivals: von Schwetzingen über Schleswig-Holstein und Verbier bis zu den BBC Proms. Die Presse schätzt seine „Beglückende Klangfarbenfreudigkeit“ (FAZ) und seinen „durchgeistigten, beinahe weise anmutenden Ton“ (SZ). Die Musiker, die mit ihm

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

Kammermusik spielen, erfreuen sich an der glühenden Musikalität. Das Publikum auch!